



■ Verantwortung.
■ Unabhängigkeit.
■ Qualität.

Seminarreihe
QUARTIERSENTWICKLUNG KLIMAFIT GESTALTEN

Kammer der Zivlotechniker:innen
für Steiermark und Kärnten

Konzepte und Beispiele zur

Quartiers- entwicklung im urbanen und ländlichen Raum

IMPRESSUM

EIGENTÜMERIN, HERAUSGEBERIN, VERLEGERIN

Kammer der Ziviltechniker:innen
für Steiermark und Kärnten
8010 Graz, Schönaugasse 7
Tel: +43 (0)316 82 63 44
www.ztkammer.at
office@ztkammer.at

REDAKTIONSTEAM

Arch. Dipl.-Ing. Gernot Kupfer
Arch. Dipl.-Ing. Klaus Richter
Arch. Dipl.-Ing. Ernst Rainer
Dipl.-Ing. Dr. Markus Frewein
Mag. Christine Schwabberger
Mag. Jutta Frick

GRAFIK

BUERO41A

DRUCK

Medienfabrik, 8020 Graz

APRIL 2022

ABBILDUNGEN

S.12, 14 Christine Schwabberger / S.18 Tredje
Natur Kopenhagen / S.22, 26 Inge Strassl /
S.44 SBBR Team, Frau Sturn, Ernst Rainer,
Besch&Partner, Johannes Heuburger, Marianne
Schrötter-Raid, Verein Dorfleben / S.45 Ernst
Rainer, Büro für resiliente Raum- und Stadtent-
wicklung

- 5 Statements
DIPL.-ING. GUSTAV SPENER
ARCH. DIPL.-ING.
BURKHARD
SCHELISCHANSKY
- 6 Kammerstatement
- THEMA #1
- 10 Internationale
Beispiele für nach-
haltige Siedlungs- und
Quartiersentwicklung
MAG. CHRISTINE
SCHWABERGER
ARCH. DIPL.-ING.
ERNST RAINER
- THEMA #2
- 20 Qualitätskriterien und
Erfolgsfaktoren für
nachhaltige Quartiere
ING. INGE STRASSL
- THEMA #3
- 28 Klimaaktiv-Standards -
Vom Gebäude bis
zum Quartier
OSKAR MAIR AM
TINKHOF, MSC
- THEMA #4
- 32 Klimaaktiv-Standards -
Vom Gebäude bis
zum Quartier
DIPL.-ING.
HEIDRUN STÜCKLER
- THEMA #5
- 36 Mehrwert durch
interdisziplinäre
Planung
ARCH. DIPL.-ING.
THERESIA HEIGL-TÖTSCH
- THEMA #6
- 40 Interdisziplinäre
Projektentwicklung
am Beispiel von
Bludenz/Stallehr
DIPL.-ING.
THORSTEN DIEKMANN
- 46 Zusammenfassung
und Ausblick
ARCH. DIPL.-ING.
ERNST RAINER

Der Klimawandel stellt nicht nur nachfolgende Generationen, sondern auch uns schon heute vor zahlreiche ökologische, wirtschaftliche und soziale Herausforderungen.

Der Bausektor gilt als einer der Hauptverursacher von Treibhausgasen und Ressourcenverbrauch, gleichzeitig bietet er aber eine Vielzahl an Handlungsmöglichkeiten, die zur Erfüllung von Klimazielen beitragen und helfen, auf bereits stattfindende klimatische Veränderungen zu reagieren. Die Komplexität, klimagerechte Maßnahmen umzusetzen, zeigt sich vor allem auf der Ebene der Quartiere, den kleinsten, sinnvollen, räumlichen Einheiten in der Raumentwicklung.

Als Ziviltechniker:innen tragen wir große Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebensraumes. In komplexen Querschnittsmaterien wie Quartiersentwicklung, Raumplanung oder Umweltschutz sind wir als Expert:innen unterschiedlichster Fachrichtungen stets bestrebt, interdisziplinär und unabhängig qualitätsvolle Lösungen zu finden. Die Herausforderungen durch die Klimaerwärmung werden wir jedoch nur alle gemeinschaftlich, als Gesellschaft, bewältigen können. Mit der Herausgabe dieses Booklets, möchten wir Wege aufzeigen, urbane und ländliche Quartiere klimafit zu gestalten.



Dipl.-Ing. Gustav Spener
Präsident der Ziviltechnikerkammer
für Steiermark und Kärnten



Arch. Dipl.-Ing. Burkhard Schelischansky
Vorsitzender Sektion
Architekt:innen

Als Ziviltechniker:innen tragen wir im speziellen Maße Verantwortung und Sorge für das Wohl der Allgemeinheit.

Die vernetzte Betrachtung von baulicher Struktur, Infrastruktur, Mobilität, Grünraum, etc. ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Durch diese integrale Betrachtungsweise können wir bestehende, aber auch neue Quartiere lebenswert und klimafit gestalten und erhalten. Doch auch Gesetzgebung und Verwaltung müssen auf die Klimaveränderung und die damit einhergehende Veränderung unserer Umwelt reagieren. Durch die Präsentation und Diskussion von nationalen Good-Practice Beispielen kann evaluiert werden, welche Werkzeuge schon jetzt funktionieren und gut eingesetzt werden. Internationale Beispiele zeigen auf, in welchen Bereichen noch Potential zur Verbesserung steckt.

Die Fortbildungsreihe »Quartiersentwicklung klimafit gestalten« und die erstellten Booklets zeigen einerseits überaus fundiert den Stand der Technik und weisen andererseits den Weg in eine lebenswerte Zukunft.

Im Rahmen einer vierteiligen Fortbildungsreihe, initiiert von der Kammer der Ziviltechniker:innen für Steiermark und Kärnten und gemeinsam mit dem ZT-Forum durchgeführt, wurde durch nationale Good-Practice Beispiele gezeigt, wie die vorhandenen Planungswerkzeuge der Raumplanung angewandt werden und durch internationale Beispiele verdeutlicht, welche Instrumente auch in Österreich noch notwendig wären.

Zu den vier Themen »Quartiersentwicklung im urbanen und ländlichen Raum«, »Grüne und Blaue Infrastrukturen«, »Mobilität«, »Energieraumplanung« wurde jeweils ein Booklet gestaltet.

Wir möchten uns an dieser Stelle auch bei den Vortragenden dafür bedanken, dass sie ihre Unterlagen und ihr Wissen zur Verfügung gestellt haben.

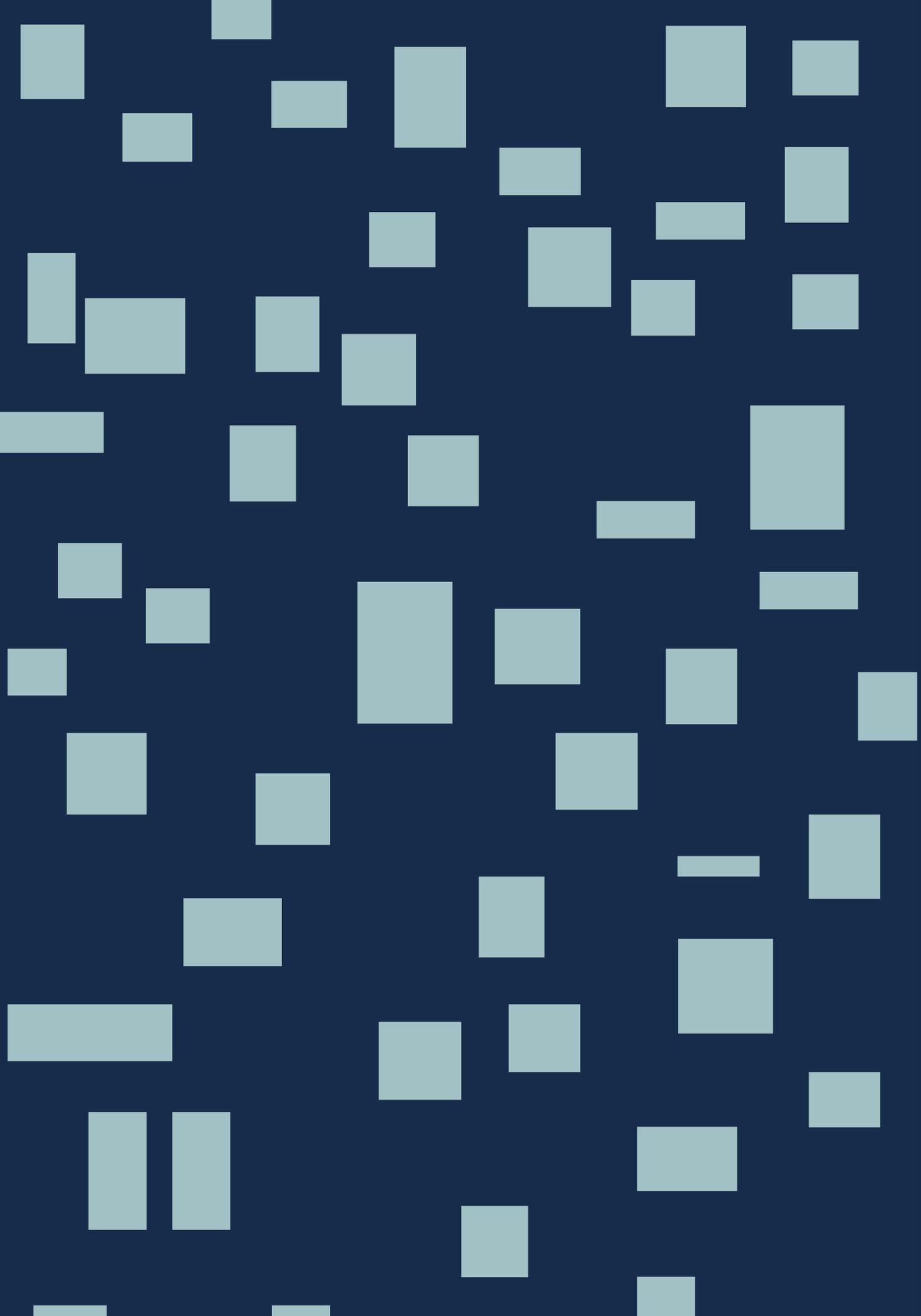
Das vorliegende Booklet beschäftigt sich mit dem Thema »Klimafitte Quartiersentwicklung im urbanen und ländlichen Raum«.

Quartiers- entwicklung im urbanen und ländlichen Raum

Die Nachfrage nach Wohnraum steigt, aber die Ressourcen sind knapp – sowohl in der Stadt als auch im ländlichen Raum sind in der Siedlungs- und Quartiersentwicklung in Zukunft große Herausforderungen zu meistern. Der nationale Energie- und Klimaplan (NEKP) definiert für Österreich bis 2030 als Ziel, dass der vorhandene Raum effizienter genutzt werden soll. Um diesen Prozess zu unterstützen, hat das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie im Rahmen der Klimaschutzinitiative Klimaaktiv neue Qualitätsstandards für klimaverträgliche und lebenswerte Siedlungen und Quartiere entwickelt, die vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen in Kooperation mit der Energieagentur umgesetzt werden.

Neben nationalen und internationalen Beispielen wurden im Rahmen dieses Hybrid-Seminars folgende Themen / Fragestellungen behandelt:

- > Kriterien für klimaaktiv-Quartiere – welche Standards sind zu erfüllen?
- > Welche Planungsinstrumente stehen zur Erreichung dieser Ziele zur Verfügung?
- > Warum lassen sich diese Ziele nur durch interdisziplinäre Denkansätze / Zusammenarbeit erreichen?



Themenfelder

Quartiers- entwicklung im urbanen und ländlichen Raum

Mag. Christine SCHWABERGER
Arch. Dipl.-Ing. ERNST RAINER

Internationale Beispiele für nach- haltige Siedlungs- und Quar- tiersent- wicklung



MAG. CHRISTINE
SCHWABERGER

Sept. 2019–Heute
Geschäftsführerin
Pumpernig&Partner ZT
GmbH
März 2008–Aug. 2019
Land Steiermark, Referentin
in der Abteilung Umwelt
und Raumordnung, Projekt-
manager für europäische
Projekte
1990-2008
Raumplanerin in
div. ZT-Büros



ARCH. DIPL.-ING.
ERNST RAINER

Juli 2019–Heute
Geschäftsführer Büro für
resiliente Raum- und Stadt-
entwicklung e. U.
Auditor für klimaaktive
Quartiersentwicklung
Juni 2008–März 2019
Technische Universität
Graz – Institut für Städtebau
Wissenschaftlicher Assis-
tent mit den Forschungs-
schwerpunkten: Energie-
und ressourceneffiziente
Stadtentwicklung, Smart
Cities, Stadt der Zukunft,
Urbane Wohnquartiere,
Kulturelles Erbe in Städten

In der »Neuen Leipzig Charta«¹, dem europäischen Leitdokument zur zeitgemäßen Stadtentwicklung, wird betont, dass im Blickwinkel der zukunftsfähigen Raumentwicklung die nachhaltige Quartiersentwicklung als zentrale räumliche Handlungsebene zu forcieren ist. Einen Schwerpunkt bildet dabei auch die Integration von grüner Infrastruktur (Stadt Begrünung) im öffentlichen Raum.

Die europäischen Vorreiterstädte Amsterdam und Kopenhagen beschreiten seit Jahrzehnten strategisch den Weg der nachhaltigen Stadtquartiersentwicklung.

Eines der herausragendsten Stadtteil- und Quartiersentwicklungen in Amsterdam ist das Projekt »Amsterdam Südachse«. Es handelt sich dabei um das größte Infrastrukturprojekt der Niederlande. Im Kern des Projektes stehen die Absenkung und Überplattung einer Stadtautobahn auf 3,5km Länge. Dadurch wird es möglich, am Dach der abgesenkten Stadtstraße einen öffentlich zugänglichen neuen Stadtpark und eine damit verbundene städtebauliche Aufwertung des angrenzenden Stadtquartiers zu realisieren.

Aufgrund von mehreren Starkregenereignissen und daraus resultierenden Hochwasserereignissen beschloss die Stadt Kopenhagen im Jahr 2011 einen umfassenden Klimaadaptionsplan². Das Konzept definiert Richtlinien und Vorgaben auf Stadtebene und gibt konkrete Maßnahmen auf Stadtquartiersebene vor. Basierend darauf erfolgt der Umbau des öffentlichen Raumes mit dem Ziel der Integration von grüner und blauer Infrastruktur in Stadtquartieren und damit der Steigerung der urbanen Lebensqualität. Beispiel dazu ist der Umbau des Stadtteiles Österbro in Richtung erstem Klima-Distrikt von Kopenhagen.

Auch die Stadt Zürich hat ein Konzept zur Verringerung von Hitzeeffekten im Stadtgebiet erarbeitet. Die Fachplanung »Hitzeminderung Zürich«³ verfolgt strategisch die Ziele, die Überwärmung im gesamten Stadtgebiet zu vermeiden, vulnerable Stadtgebiete zu entlasten und bestehende Kallluftsysteme zu erhalten. Dazu wurden auf Stadtquartiersebene konkrete Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet, welche nun in den nächsten Jahren schrittweise umgesetzt werden.



Amsterdam Südachse



Amsterdam Südachse

Kernaussagen

#1

DIE GRUNDLAGEN FÜR NACHHALTIGE SIEDLUNGS- UND QUARTIERS-ENTWICKLUNGEN SIND DEFINIERT – JETZT IST DIE ZEIT FÜR DIE UMSETZUNG GEKOMMEN!

In den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und den Ländern im D.A.CH. Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz) wurden basierend auf Grundlagenforschungsprojekten klar definierte Handlungsempfehlungen und Kriterienkataloge zur nachhaltigen Quartiersentwicklung für die Anwendung in der Praxis erarbeitet. Exemplarisch dazu können die Kriterienkataloge DGNB Quartiere⁴, 2000-Watt-Areal⁵, Kriterien der nachhaltigen Stadt- und Quartiersentwicklung Kopenhagen⁶ und die österreichischen klimaaktiv Standards für Siedlungen und Quartiere⁷ erwähnt werden. Die Grundlagen sind somit vorhanden, jetzt heißt es, nach diesen Prinzipien zu handeln.

#2

CHANCE FÜR ZUKUNFTSWEISENDE ZIVILTECHNIKER:INNEN UND KOMMUNAL-POLITIKER:INNEN! Nachhaltige Siedlungs- und Quartiersentwicklung sind komplexe Aufgabenfelder, daher erfordern sie integrative und interdisziplinäre Planungs- und Entwicklungsmethoden.

Nachhaltige Siedlungs- und Quartiersentwicklungen sind langjährige und herausfordernde Aufgaben, daher erfordern sie den Mut und das Rückgrat zukunftsweisender Kommunalpolitiker:innen.

Da Siedlungs- und Quartiersplanungen die Grundlagen für darauffolgende umfangreiche Investitionsmaßnahmen, sowohl im Infrastruktur- als auch im Gebäude- und Technologiebereich, darstellen, ist aufgrund der gültigen europäischen und nationalen Vergabeverordnungen eine Trennung von Planung und Investment erforderlich. Nur durch eine »saubere Trennung« dieser Bereiche ist es möglich, die gesellschaftlichen und ökologischen Interessen gegenüber den Marktinteressen neutral für die Gesellschaft auszuloten. Diese Projekte sind somit zukunftsweisende Betätigungsfelder für uns unabhängige Ziviltechniker:innen.

Im Fokus des beginnenden globalen Klima- und Ressourcenwandels wird das Aufgabefeld einer nachhaltigen und klima-optimierten Quartiersentwicklung in der Raum- und Stadtplanung immer essenzieller!

Mag. Christine SCHWABERGER
Dipl.-Ing. Ernst RAINER

#3

NACHHALTIGE SIEDLUNGS- UND QUARTIERSENTWICKLUNGEN SIND BAUKULTURELLE AUFGABEN!

Nur wenn nachhaltige Siedlungs- und Quartiersentwicklungen auch als zukunftsweisende Gestaltungs- und Architekturaufgabe verstanden werden, können diese zur Steigerung der Lebensqualität in den Städten und Gemeinden beitragen, denn es geht dabei um die Realisierung von Lebensräumen für Menschen.

#4

NACHHALTIGE SIEDLUNGS- UND QUARTIERSENTWICKLUNGEN BENÖTIGEN DRINGEND DIE LÄNGST ÜBERFÄLLIGE NATIONALE STÄDTEBAUFÖRDERUNG!

Der Trend in Skandinavien, Deutschland und der Schweiz zur Umsetzung von nachhaltigen Quartiersprojekten in Klein- und Mittelstädten und Dörfern zeigt, dass diese Projektvorhaben oft auf die Unterstützung von nationalen Städtebauförderungen zurückgreifen.

In Deutschland gibt es seit 50 Jahren eine erfolgreich wirksame nationale Städtebauförderung, welche im Fokus der Baukultur und der Nachhaltigkeit zukunftsweisende Projekte in den Entwicklungsphasen Projektentwicklung, Planung, Realisierung und Betrieb finanziell und strategisch umfassend unterstützt!

Aufgrund der europäischen Zielvorgaben der nachhaltigen Raumentwicklung EUREK⁸ und des Neuen Europäischen Bauhauses⁹ sind wir in Österreich auch gefordert, nachhaltige Siedlungs- und Quartiersentwicklungen zu realisieren. Um bei diesem europäischen Trend aktiv teilzunehmen, bedarf es jedoch dringend der von uns Ziviltechniker:innen geforderte, und schon längst überfällige, nationale Städtebauförderung!

1 Die neue Leipzig Charta, die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl, Quelle: www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/neue-leipzig-charta-pocket-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3

2 Copenhagen Climate Adaption Plan, Quelle: en.klimatilpasning.dk/media/568851/copenhagen_adaption_plan.pdf

3 Fachplanung Hitzeminderung Zürich, Quelle: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung-und-bau/fachplanung-hitzeminderung.html

4 DGNB Deutsches Gütesiegel nachhaltiges Bauen, Quelle: static.dgnb.de/fileadmin/dgnb-system/de/quartiere/kriterien/DGNB-Kriterienkatalog-Quartiere-Kommentierungsversion-2020.pdf

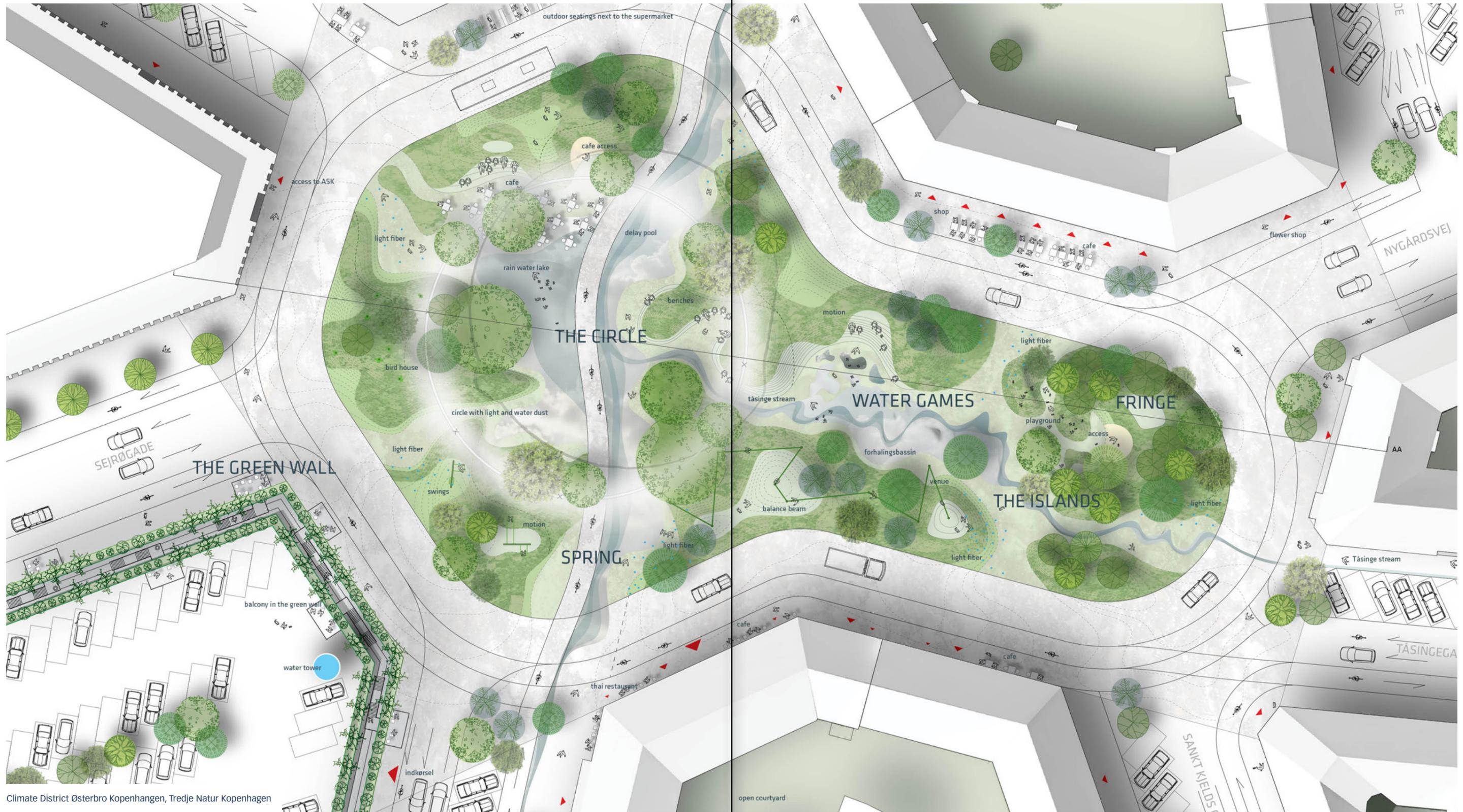
5 2000 Watt Areal Schweiz Quelle: www.2000watt.swiss/

6 Sustainability Profile for Urban Districts in Copenhagen, Quelle: vbn.aau.dk/en/activities/sustainability-profile-for-urban-districts-in-copenhagen

7 Klima Aktiv Standards

8 EUREK Europäisches Raumentwicklungskonzept, Quelle: ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/sum_de.pdf

9 Neues Europäisches Bauhaus, Quelle: ec.europa.eu/regional_policy/de/newsroom/news/2021/09/15-09-2021-new-european-bauhaus-new-actions-and-funding-to-link-sustainability-to-style-and-inclusion



Climate District Østerbro Kopenhagen, Tredje Natur Kopenhagen

Ing. Inge STRASSL

Qualitätskriterien und Erfolgsfaktoren für nachhaltige Quartiere

Erfahrungsbericht einer Auditorin



ING. INGE STRASSL

Juni 1992 - Heute
SIR Salzburger Institut für
Raumordnung und Wohnen
Projektmanagerin
1986 – Juni 1992
peder vejsig –
Energieberater:in

Generell stehen wir vor vielfältigen Herausforderungen, wie dem globalen Klimawandel, den weitreichenden demographischen Veränderungen (Überalterung der Bevölkerung und massive Zunahme an Singlehaushalten), einem Wandel in der Arbeitswelt in Richtung Flexibilisierung und Digitalisierung, der Zunahme an multimodalen Mobilitätsformen und dem Entstehen von Sharing (Teilen von Gütern und Infrastrukturen).

Müssen wir uns Expert:innen am Beginn eines jeden Projektes nicht immer die Grundsatzfragen stellen: Was soll realisiert werden und wie bzw. mit welchen Qualitäten? Wie können wir Entscheidungsträger:innen (Kommunen) unterstützen, und welche Planungsinstrumente können wir zur Zielerreichung einsetzen?

Sind die Herausforderungen in einer »globalen Gesellschaft« bei nachhaltigen Quartiersentwicklungen in urbanen und ländlichen Räumen wirklich so verschieden?

Die angestrebten Ziele, wie hochwertige Baukultur, CO₂-Neutralität, energieeffiziente Gebäude, Klimaschutz, Mischnutzung im Quartier, Energieversorgung mittels erneuerbarer Energiesysteme, Integration von multimodalen Mobilitätsangeboten etc., sind nicht so verschieden, wie wir oft annehmen. Im Kern wollen die Menschen immer ein vielfältiges und hochwertiges Wohn- und Lebensumfeld und die dazu erforderlichen baulichen und infrastrukturellen Qualitäten.



Gesamtsanierung Strubergasse

Bei jeder neuen Bauaufgabe ist es wichtig, das Umfeld und die Nachbarschaft mitzudenken. Neubausiedlungen sollen einen Mehrwert für die bestehende Nachbarschaft ergeben. Ganz wichtig ist aber im Sinne der Nachhaltigkeit die Weiterentwicklung von Bestandsquartieren. Dies ist oft mühsamer als Neubauten, da es gilt, in bestehenden Lebensraum einzugreifen und viel mehr Betroffene einzubinden sind.

Ein besonderes Quartiersprojekt war die Gesamtsanierung der Strubergassensiedlung in Salzburg. Es handelt sich um eine in den 1950er Jahren errichtete stadteigene Wohnhausanlage, welche in die Jahre gekommen war und generalsaniert werden musste.

Basierend auf einem städtebaulichen Rahmenplan zur Definition der städtebaulichen Ziele und Qualitäten, einem umfassenden Gebäudesanierungskonzept mit drei unterschiedlichen Varianten und einer darauffolgenden Energie-, Kosten und Finanzierungsbetrachtung erfolgten die politische Willensbildung und die Information der Bewohner:innen. In einem kooperativen Prozess wurde ein Konzept mit teilweiseem Abbruch mit Neubau und teilweiser Sanierung beschlossen und phasenweise umgesetzt.

Ein weiteres Erfolgsprojekt ist die integrative Quartiersentwicklung des »Sonnengarten Limberg« in der Stadt Zell am See. Die städtebauliche Gesamtbetrachtung und die Kooperation von Stadtgemeinde und gewerblichem Bauträger ermöglichten die Umsetzung von leistbaren Miet- und Eigentumswohnungen, eines neuen sozialen Zentrums für den Ortsteil, die Integration eines Kindergartens und eines Nahversorgers, die Umsetzung eines Dichtebonus als Anreizsystem für den Bauträger, damit mehr städtebauliche und architektonische Qualität im Quartier realisiert wird, sowie eine sichere fußläufige Anbindung an ÖV-Haltestellen und das Radwegenetz.

Der globale Klimawandel erfordert eine umfassende Planung über Einzelgebäude hinaus, hin zur übergreifenden nachhaltigen Quartiersentwicklung. Dies erfordert das Beschreiten von neuen integrativen und interdisziplinären Wegen!

Kernaussagen

#1

NACHHALTIGE QUARTIERSPROJEKTE ERFORDERN EIN GEORDNETES PROJEKTMANAGEMENT UND KOMMUNIKATIONSKONZEPT

Bei Quartiersprojekten zeigt es sich, dass viele Akteur:innen wie Expert:innen aus Kommunen, private und/oder öffentliche Bauträger:innen, Anrainer:innen, Bewohner:innen mit unterschiedlichen Interessen zusammentreffen und diese »unter einen Hut gebracht« werden müssen. Die traditionellen Rollen und Planungsabläufe müssen adaptiert werden, da viele Stakeholder:innen und Betroffene von Beginn an zusammenarbeiten müssen. Dazu bedarf es eines gesteuerten und geordneten Projektmanagements und Kommunikationskonzepts. Allen Prozessbeteiligten muss klar sein, was »das gemeinsame Bild« ist, wie der Weg dahin aussieht und wer welche Rolle im Projekt hat.

Erfolgsfaktoren im Planungs- und Entwicklungsprozess sind:

- > eine offene Kommunikation mit den betroffenen Nutzer:innen und Bewohner:innen
- > eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit Architekt:innen, Bauingenieur:innen, Energieexpert:innen, Vertreter:innen der Stadtverwaltung, Freiraumplaner:innen
- > klare Qualitätsziele: Im besten Fall eine vom Wohnbauträger, der Politik, Stadtverwaltung und den Infrastrukturbetreiber:innen unterzeichnete Qualitätsvereinbarung
- > eine (am besten extern moderierte) Steuerungsgruppe über die gesamte Planungs- und Umsetzungsdauer zur Entwicklung des »gemeinsamen Bildes« und der Überprüfung der Einhaltung der Qualitätsziele

#2

NACHHALTIGE QUARTIERE SIND ZUKUNFTSWEISENDE DORF- UND STADTZENTREN

Was zeichnen erfolgreiche Quartiersentwicklungen aus?

- > Es geht um die Entwicklung von multifunktionalen Wohn-, Lebens- und Arbeitsumfeldern - »neuen Ortszentren« unter Einbeziehung der Umgebung.
- > Jedes Bauprojekt soll auch einen Mehrwert für die Umgebung bringen. Es soll immer der Quartiers-, bzw. Stadtteilkontext berücksichtigt werden. Die Entwicklung der Projekte und damit der Gemeinde und der übergreifende Städtebau sollen nicht ausschließlich an den/die Bauträger:in delegiert werden, hier hat die Kommune Handlungsspielräume, die sie aktiv nutzen soll (Mischnutzungen, Vorgaben Bebauungsplan, Mobilitätskonzept, ...)
- > Ziel ist es, durch Sharing-Infrastrukturen, wie Gemeinschaftsräume, Werkstätten, Gästeapartements, Dachterrassen, Gemeinschaftsgärten, hochwertige Freizeiteiche, einem Angebot an vielfältigen Mobilitätsformen und Car-Sharing etc., Mehrwerte für die Bewohner:innen im Quartier anzubieten.
- > Wichtig ist, von Beginn an ambitionierte Ziele als Qualitäten festzulegen und im Rahmen eines koordinierten integrativen Prozesses konsequent umzusetzen. Diese klaren Zielformulierungen (Leitfaden, Qualitätsvereinbarung) ermöglichen eine gemeinsame Sichtweise und gute Kooperation für einen konstruktiven Projektablauf (keine leeren Schleifen, Umplanungen ...).
- > Vereinbarte Regeln und Strukturen (Steuerungsgruppe, Qualitätssicherung ...) erleichtern eine konsequente Umsetzung der Ziele. Eine externe Projektbegleitung und Qualitätssicherung erleichtern die Umsetzung.



Sonnengarten Limberg

Oskar MAIR AM TINKHOF, MSc

Klimaaktiv- Standards

Vom Gebäude
bis zum Quartier



OSKAR MAIR
AM TINKHOF, MSc

SIR Salzburger Institut für
Raumordnung und Wohnen
Projektmanager

Management, Kommunikation, Städtebau, Gebäude, Versorgung und Mobilität sind die sechs zentralen Handlungsfelder, wenn es um die Entwicklung von klimaneutralen Siedlungen und Quartieren mit hoher Lebensqualität geht.

Der Nachweis der Klimaneutralität ist durch die Berechnung der Treibhausgas-Emissionen möglich, welche unter anderem bei der Herstellung der Baustoffe, der Wärme- und Stromversorgung sowie durch die alltägliche Mobilität entstehen.

Neben planerischen und baulichen Maßnahmen ist mittelfristig vor allem die Transformation bestehender Prozesse notwendig, um – ergänzend zu den bestehenden Behördenverfahren – gemeinsam mit der Gemeinde an Lösungen über die Grundstücksgrenze hinaus zu arbeiten.

Viele Beispiele zeigen:
 Ja, es geht, Siedlungen
 und Quartiere klimafit
 zu planen, umzusetzen
 und zu betreiben.
 Wir müssen es nur tun.

Kernaussagen

#1

MIT SECHS HANDLUNGSFELDERN ZUM ERFOLG

Klimafitte Quartiersentwicklung zeichnet sich dadurch aus, dass viele Aspekte integral beachtet werden und dadurch ein stimmiges Gesamtkonzept entstehen kann. Der Klimaaktiv Kriterienkatalog hilft bei der Planung, Umsetzung und Qualitätssicherung.

#2

THINK GLOBAL – ACT LOCAL

Alle Energie- und Klimastrategien kommen zum selben Schluss: Der ländliche und urbane Raum muss klimaneutral gestaltet und effizienter genutzt werden. Die Klimaaktiv Methodik ermöglicht den Vergleich der berechneten Treibhausgas-Emissionen mit lokalen, nationalen und internationalen Zielsetzungen.

#3

GEMEINSAM STATT EINSAM

Erfolgreiche Siedlungs- und Quartiersprojekte zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass auch Maßnahmen außerhalb der Grundstücksgrenze umgesetzt werden. Dafür ist die aktive Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Projektentwickler:innen, Investor:innen, Bauträger:innen, Planenden und Beratenden notwendig. Klimaaktiv Kompetenzpartner:innen zeigen Möglichkeiten und Themen für die Zusammenarbeit auf.

Dipl.-Ing. Heidrun STÜCKLER

Klimaaktiv- Standards

Vom Gebäude
bis zum Quartier

Das nationale Programm klimaaktiv Bauen und Sanieren ist Teil der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK).

Das Programm widmet sich dem Neubau und der Sanierung von Gebäuden. Angebote von klimaaktiv Bauen und Sanieren³ sind:

- > Gebäudestandard mit Online-Bewertungssystem
- > verschiedene Tools und Werkzeuge
- > klimaaktiv Betreuung in jedem Bundesland
- > Aus- und Weiterbildung von Expert:innen
- > Programmpartnerschaften mit Bauträger:innen, Immobilienentwickler:innen und Unternehmen

Ein Gebäude in klimaaktiv Qualität garantiert:

- > hohe Planungs- und Ausführungsqualität, Wirtschaftlichkeit, betrachtet über den Lebenszyklus des Gebäudes
- > höchste Energieeffizienz, niedrigste CO₂ Emissionen
- > beste Raumluftqualität, optimaler Nutzungskomfort
- > Qualitätssicherung in der Bauausführung

Die Bewertungskriterien beinhalten die Themenfelder Standortqualität, Energie und Versorgung, Baustoffe und Konstruktion, Komfort und Gesundheit. In jedem Bereich gilt es im ersten Schritt bestimmte Muss-Kriterien einzuhalten. Darüber hinaus können zusätzliche Punkte lukriert werden. In Abhängigkeit von der erzielten Gesamtpunktzahl erreicht das deklarierte Gebäude den klimaaktiv Standard Bronze, Silber oder Gold. Jede abgeschlossene Deklaration wird von den jeweiligen Regionalpartner:innen im Bundesland überprüft und freigegeben.

Bei der Bewertung der Infrastruktur wird betrachtet, ob die Versorgung mit Einrichtungen des täglichen Bedarfes gegeben ist und die Reduktion des privaten Autoverkehrs, der Schulweg, der tägliche Einkauf, Arztbesuch mit dem Rad oder zu Fuß möglich sind. Der Fokus liegt auf umweltfreundlicher Mobilität (aktive Mobilität und ÖV-Anbindung). Neu in der Bewertung ist der Grün- und Freiflächenindikator.

Die Kriterien im Bereich Energie und Versorgung bewerten den Energieverbrauch der Gebäude (Heizwärme-, Primärenergiebedarf und CO₂ Emissionen), die Qualitätssicherung im Betrieb



DIPL.-ING.
HEIDRUN STÜCKLER

Die hohe Anzahl an umgesetzten klimaaktiv Gebäuden¹ und der jährlich vergebene Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit² des BMK zeigen eindrucksvoll, welche Architekturqualitäten Österreichs Ziviltechniker:innen im Blickwinkel der Enkel-tauglichkeit in der Lage sind zu realisieren.

Dipl.-Ing. Heidrun STÜCKLER, Energie Agentur Steiermark, klimaaktiv Bauen und Sanieren Regionalpartner

des Gebäudes, und neu in der Betrachtung ist der Einsatz von Effizienztechnologien (zum Beispiel PV-Anlagen, Energieflexibilität und Speichersysteme).

Im Themenfeld Baustoffe und Konstruktion wird evaluiert, ob ökologische und umweltverträgliche Baumaterialien zum Einsatz kommen. Im Gegenzug sollen klimaschädigende Schadstoffe (wie z. B. PVC, HFKW) vermieden werden.

In der Kategorie Komfort und Gesundheit wird der thermische Komfort im Sommer (Vermeidung von Überhitzung und Vermeidung von Kühl- oder Klimaanlage), sowie die Raumluftqualität (z. B. Formaldehydgehalt, Vermeidung von Schimmelbildung) bewertet.

Die Deklaration der Gebäude kann in den drei Phasen des Lebenszyklus – Planung, Fertigstellung und Betrieb – erfolgen.

In den letzten Jahren ist verstärkt zu beobachten, dass die externe bauliche Evaluierung immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, dieser Trend wird durch die neue EU Taxonomie⁴ massiv verstärkt.

Kernaussagen:

#1

Nachhaltigkeit und klimaaktives Bauen sind in der Baupraxis angekommen und gewinnen immer mehr an Bedeutung.

#2

Klimaaktiv Deklarationen sind ein neues zukunftsfähiges Aufgabefeld für Österreichs Zivilingenieur:innen.

#3

Die Fokussierung auf enkeltaugliches Bauen ermöglicht die Realisierung von innovativer Architekturqualität.

1 www.klimaaktiv-gebaut.at/gebaut/
2 Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit, Quelle: infothek.bmk.gv.at/staatspreis-architektur-nachhaltigkeit-2021/

3 Klimaaktiv Bauen und Sanieren, Quelle: www.klimaaktiv.at/bauen-sanieren/gebauedeklaration/kriterienkatalog.html

4 EU Taxonomie und Qualitätsvorgaben für Gebäudeneubau Quelle: www.klimaaktiv.at/bauen-sanieren/gebauedeklaration/eu-taxonomie-immobilien-klimaaktiv-gebaeudebewertung.html

Arch. Dipl.-Ing. Theresia HEIGL-TÖTSCH

Mehrwert durch interdisziplinäre Planung

Planungsinstrumente und
Fallbeispiele aus der Steiermark



ARCH. DIPL.-ING.
THERESIA
HEIGL-TÖTSCH

Geschäftsführerin HC-Heigl
Consulting ZT GmbH
Aktivitäten und Verbände:
ÖAL, ZT Kammer Aktivitä-
ten und Verbände:
ÖAL ZT Kammer
Spezialgebiete: Städtebau,
Raumplanung, Standort-
entwicklung, Lärmschutz,
Lärmmessungen, Lärm-
prognosen, Gutachten

Die Menschen nutzen seit Jahrtausenden Instrumente der Raumplanung, um Standorte zu entwickeln. Unsere Vorfahren wussten um die Notwendigkeit sorgfältiger Standortwahl und Standortentwicklung – sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten.

Erst die letzten Jahrzehnte führten zu einer sträflichen Vernachlässigung raumplanungsrelevanter Diskussionen. Raumplanung durfte nichts mehr kosten, war eine politisch unerwünschte Belastung. Fehlentwicklungen dieser Zeit werden zunehmend sichtbar, kosten Lebensqualität und wirtschaftliche Prosperität.

Um Entwicklungskonzepte, Quartiersentwicklungen, Räume nicht nur nach Baulandwünschen und kurzfristigen Investoreninteressen auszurichten, bedarf es dringend eines Paradigmenwechsels. Der Klimawandel, der gesellschaftliche Diskurs, die Probleme der Globalisierung etc. erwecken die Raumplanung aus ihrem Dornröschenschlaf, stellen sie aber aufgrund der Komplexität der teilweise hausgemachten Probleme auch vor große Herausforderungen. Im Idealfall koordiniert die Raumplanung ein Team aus Fachplaner:innen wie z. B. Verkehrsplaner:innen, Hydrolog:innen, Soziolog:innen, Umweltsystemtechniker:innen, um ein optimiertes Ergebnis in einem iterativen Planungsprozess zu generieren.

WIR BRAUCHEN EINE,
DEM KLIMAWANDEL
UND DEN GEÄNDERTEN
SOZIALEN BEDÜRFF-
NISSEN, ANGEPASS-
TE RAUMPLANUNG;
DEREN KOMPLEXITÄT
ERFORDERT VERSTÄRKT
EINE INTERDISZIPLI-
NÄRE TEAMARBEIT.

Örtliches Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan, Räumliches Leitbild, Masterplan, Bebauungsplan sind die wesentlichen Instrumente der Raumplanung. Mobilisierungskonzept und Kostenwahrheit werden zunehmend wichtiger. Kaum eines dieser Instrumente kommt mehr ohne themenübergreifende Zusammenarbeit aus. Der/die Raumplaner:in als One-Man oder One-Woman-Show ist Geschichte, die Themenvielfalt überfordert selbst Universalgenies.

Qualitätsorientierte Teamarbeit verursacht anfangs Mehrkosten, amortisiert sich aber für die Menschen und die Umwelt durch den nachhaltigen ganzheitlich interdisziplinären Planungs- und Entscheidungsprozess, in den im idealen Fall auch die Bürger:innen einbezogen sind.

Um Planungsqualität nachhaltig zu implementieren, benötigt es neben den finanziellen und personellen Ressourcen auch eines Monitorings.

Raumplanungsteams
haben problembezogene,
wechselnde Zusammen-
setzungen:

#1

INTERDISZIPLINARITÄT ZAHLT SICH VIELFACH AUS!

Interdisziplinäre und unabhängige Expert:innenteams ermöglichen eine ausgewogene Planung von Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, der Biodiversität und der Lebensqualität in Quartieren, was zur Steigerung der sozialen Zufriedenheit der Bewohner:innen und letztendlich zur Erhöhung der Wertschöpfung bei Immobilieninvestitionen führt.

#2

WASSERMANAGEMENT CONTRA WASSERABLEITUNG

Wasser wird als Folge des Klimawandels auch bei uns kostbarer. Wir sind gefordert, das Wasser am Standort sinnvoll zu halten, es im Bebauungsplan als Gestaltungselement zu nutzen und nicht, über Kanalsysteme und Drainagen für immer verloren, abzuleiten.

#3

BAUKULTUR UND STÄDTEBAU CONTRA PHANTASIE- LOSER WOHNKASERNEN UND SCHLAFSTÄTTEN

Die Energieraumplanung forciert die Stadt der kurzen Wege, hilft Energie und Verkehr zu sparen, Architektur muss - ohne die ästhetischen Ansprüche zu vernachlässigen, auf die geänderten Umweltbedingungen reagieren.

Dipl.-Ing. Thorsten DIEKMANN

Interdisziplinäre Projektentwicklung am Beispiel von Bludenz / Stallehr



DIPL.-ING.
THORSTEN DIEKMANN

Juni 2005 - Heute
Abteilungsleiter Stadt-
planung, Amt der Stadt
Bludenz

Bludenz ist Bezirksstadt im Süden Vorarlbergs, mit enger räumlicher Verzahnung mit den Nachbargemeinden. Die Stadt hat über 15.000, die Region gut 25.000 Einwohner:innen.

Beauftragt wurden Quartiersentwicklungskonzepte für die Dörfer Brunnenfeld und Bings-Radin, die räumlich getrennt von der Kernstadt liegen, sowie ein räumlicher Entwicklungsplan für die eigenständige Nachbargemeinde Stallehr. Der Ortsteil Bings und die Gemeinde Stallehr bilden eine räumlich-funktionale Einheit, sodass die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit gesucht wurde. Alle Dörfer sind ländlich geprägt und haben jeweils zwischen 290 und 410 Bewohner:innen.

In den Förderungsrichtlinien des Landes Vorarlberg wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit angeregt. Für eine umfassende Bürger:innenbeteiligung, die echte Mitwirkungsmöglichkeiten bietet, gibt es einen erhöhten Fördersatz.

In die Lenkung des Planungsprozesses wurden neben den beiden Bürgermeistern und der Verwaltung auch politische Vertreter:innen aus den Dörfern miteinbezogen.

Die zielorientierte Entwicklung von Quartieren ist heutzutage ohne intensive Einbeziehung der Bevölkerung und aller notwendigen Fachdisziplinen nicht mehr sinnvoll möglich.

Dipl.-Ing. Thorsten DIEKMANN, Leiter der Abteilung Stadtplanung, Bludenz

Es wurde ein umfassender Beteiligungsansatz gewählt, um auch möglichst viele Menschen zu aktivieren, u. a.:

- > ein umfassender Fragebogen an alle Haushalte im Projektgebiet
- > eine öffentliche Webseite für aktuelle Informationen
- > ein Newsletter für alle Interessierten
- > Stadtteilspaziergänge
- > Dämmerschoppen, auf denen sich die Bürger:innen in entspannter, abendlicher Atmosphäre über den Stand der Planungen informieren und mit den Verantwortlichen diskutieren konnten

Zudem gab es Angebote für spezielle Zielgruppen:

- > einen Workshop mit Volksschulkindern
- > Aktivierung über laufende Angebote der Gemeinwesenarbeit
- > eigene Stadtteilspaziergänge für migrantische Frauen
- > Einzelgespräche mit Stakeholder:innen, wichtigen Grundeigentümer:innen und potentiellen Investor:innen

Das interdisziplinäre Fachteam traf sich regelmäßig, um den Projektfortschritt zu besprechen. Vertreten waren Spezialist:innen zu Verkehr, Sozialraumanalyse, Beteiligung, Nahversorgung, Freiraumplanung, Architektur und Städtebau. Auf Verwaltungsseite beteiligt waren Gemeinwesenarbeit, Integration, Bauwesen sowie anlassbezogen Liegenschaftsverwaltung, Stadtmarketing, Soziales und Bildung. Bindeglied zwischen beiden Gruppen war die Stadtplanung unter der Leitung von Thorsten Diekmann.

Ziel der Prozesse sind gemäß Fördervereinbarung mit dem Land rechtsverbindliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung der betrachteten Dörfer. Der Räumliche Entwicklungsplan für Stallehr erfüllt diese Anforderung unmittelbar. Die Quartiersentwicklungskonzepte für Bings-Radin und Brunnenfeld sind informelle Planungen, die noch in Teilbebauungspläne überführt werden müssen.

Kernaussagen:

#1

BÜRGER:INNENBETEILIGUNG SOLL UMFASSEND SEIN!

Durch einen Methodenmix lassen sich viele Menschen erreichen. Diese können in jeder Planungsphase einen wertvollen Beitrag leisten.

#2

INTERDISZIPLINARITÄT IST WICHTIG!

Quartiersentwicklung umfasst Lebensbereiche wie Soziales, Verkehr, Wirtschaft, Freiräume, Bauen u. a. Eine zielgerichtete Planung kann somit umso eher gelingen, wenn diese Themen sich personell im Planungsteam abbilden!

#3

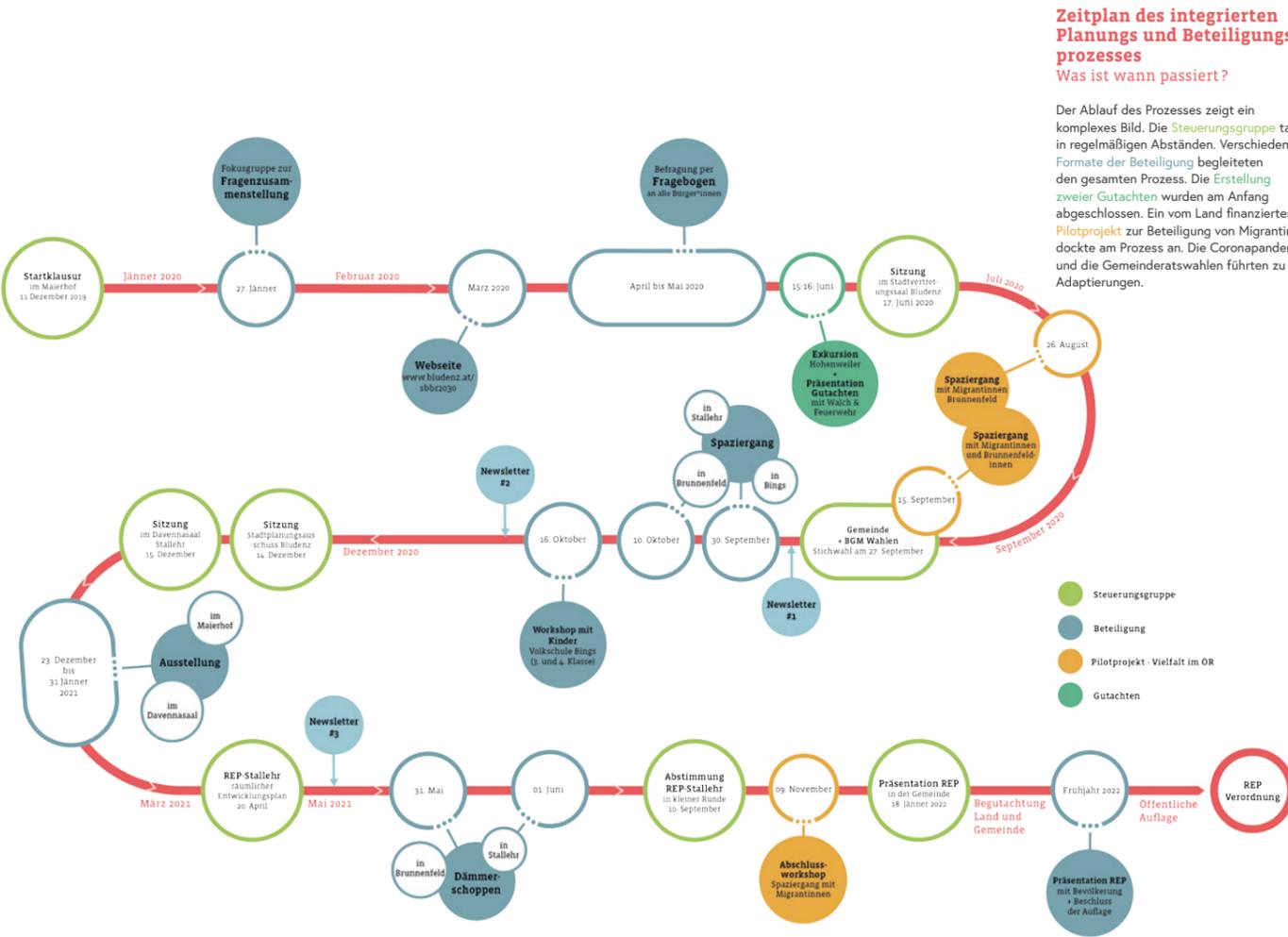
BÜRGER:INNEN ALS CHANCE!

An die Politik werden oft Einzelinteressen herangetragen. Ein aus breiter Zusammenarbeit hervorgegangenes und verbindlich beschlossenes Quartiersentwicklungskonzept hat eine hohe Legitimation, um diese Interessen in einen Gesamtzusammenhang einzubetten.

#4

ES BRAUCHT EINE STARKE STADTPLANUNG ALS KOORDINATION!

Zu vielen Themen wird eine hochqualifizierte Fachplanung betrieben. Die Stadtplanung ist jene Disziplin, die räumliche Entwicklung als Querschnittsmaterie begreift, sodass ihr die Aufgabe zukommt, die Fachplanungen zusammenzuführen.



Ablaufschema SBBR Stallehr-Bludenz-Bings-Radin



Quartiersentwicklung SBBR Stallehr-Bludenz-Bings-Radin

Arch. Dipl.- Ing. Ernst RAINER

Zusammenfassung und Ausblick



**ARCH. DIPL.-ING.
ERNST RAINER**

Juli 2019–Heute
Geschäftsführer Büro für
resiliente Raum- und Stadt-
entwicklung e.U.
Auditor für klimaaktive
Quartiersentwicklung
Juni 2008–März 2019
Technische Universität
Graz – Institut für Städtebau
Wissenschaftlicher Assis-
tent mit den Forschungs-
schwerpunkten: Energie-
und ressourceneffiziente
Stadtentwicklung, Smart
Cities, Stadt der Zukunft,
Urbane Wohnquartiere,
Kulturelles Erbe in Städten

Im Fokus des beginnenden globalen Klima- und Ressourcenwandels wird das Aufgabenfeld einer nachhaltigen und klimaoptimierten Siedlungs- und Quartiersentwicklung in der Raum- und Stadtplanung immer essenzieller!

Wir brauchen eine dem Klimawandel und den geänderten sozialen Bedürfnissen angepasste Raumplanung; deren Komplexität erfordert verstärkt eine interdisziplinäre Teamarbeit.

Klimafitte Siedlungs- und Quartiersentwicklungen sind herausfordernde und langjährige Aufgaben, daher erfordern sie den Mut und das Rückgrat zukunftsweisender Kommunalpolitiker:innen. Viele Beispiele zeigen: Ja es geht, Siedlungen und Quartiere Klimafit zu planen, umzusetzen und zu betreiben. Wir müssen es nur tun!

Aufgrund der vereinbarten europäischen Klimaziele sind wir in Österreich gefordert zukunftsweisende Siedlungs- und Quartiersentwicklungen zu realisieren. Dazu bedarf es dringend die von uns Ziviltechniker:innen geforderte und schon längst überfällige österreichische Städtebauförderung!

Nachhaltige Siedlungs- und Quartiersentwicklungen müssen als zentrale Gestaltungs- und Architekturaufgabe erkannt werden, denn es geht um die Realisierung von zukunftsfähigen Lebensräumen für Menschen im 21. Jahrhundert.

Kammer der Ziviltechniker:innen
für Steiermark und Kärnten
office@ztkammer.at
www.ztkammer.at

ZT Kammer Graz
8010 Graz
Schönaugasse 7
T +43 (0)316 82 63 44

zt:haus Kärnten
9020 Klagenfurt
Bahnhofstraße 24
T +43 (0)463 51 12 05

Verantwortung.
Unabhängigkeit.
Qualität.

www.ztkammer.at